



Kai Pralow

# Beteiligungsprojekt Westerrönfeld – Neugestaltung der offenen Jugendarbeit

■ Praxisportrait: Neubau eines Jugendzentrums

**Baustein C 3.2**

Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des  
Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. ([www.kinderpolitik.de](http://www.kinderpolitik.de))

Entwicklung und wissenschaftliche Leitung:  
Professor Dr. Waldemar Stange, Leuphana-Universität Lüneburg

## Inhaltsverzeichnis

1. Überblick .....	3
2. Das Beteiligungsprojekt Westerröfeld.....	3
3. Literatur .....	4

## 1. Überblick

Wenn eine Gemeinde sich entschließt, ihre jungen Menschen bei der Konzipierung eines Jugendzentrums zu beteiligen und dabei gleichzeitig auf neue Impulse für die offene Jugendarbeit abzielt, so hat dieser Beteiligungsansatz beste Erfolgchancen, wie dieses Beispiel zeigt.

## 2. Das Beteiligungsprojekt Westerrönhof

### Neugestaltung der offenen Jugendarbeit und Neubau eines Jugendzentrums

Die Gemeinde Westerrönhof liegt im Amt Jevenstedt in Schleswig-Holstein. Dieses Projekt der Gemeinde Westerrönhof fand von Juni 1997 bis Oktober 1998 statt und betraf die in der Gemeinde lebenden Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren. Es sollten geeignete Formen gefunden werden, ihnen eine angemessene offene Jugendarbeit zu gewährleisten und ein Jugendzentrum zu bauen.

Nachdem ca. 70 Jugendliche zu einer Jugendvollversammlung geladen waren und ihnen dort von den Absichten der Gemeinde berichtet wurde, die offene Jugendarbeit neu zu gestalten und darüber hinaus unter Beteiligung der Jugendlichen ein Jugendzentrum zu bauen, trugen sich zahlreiche Jugendliche in folgende Arbeitskreise ein:

- Konzepterstellung für die offene Jugendarbeit
- Klärung der Personalfragen (Wer soll die Jugendlichen betreuen?)
- Bau des Jugendzentrums

Diese Schwerpunkte wurden in einer *Zukunftswerkstatt* vertieft und ergebnisorientiert bearbeitet. So entstanden konkrete Vorstellungen, wie das Jugendzentrum aussehen sollte, wo es angesiedelt sein soll und welche Einrichtung es haben sollte. Das Konzept beinhaltete Angaben zu den Öffnungszeiten, zur infrage kommenden Altersgruppe sowie zu den gewünschten Angeboten. Zum Personal sammelten die Jugendlichen Ideen, welches Personal benötigt würde, wie die Stellen arbeitszeitlich gehandhabt werden sollen und welches Profil der Jugendarbeiter oder die Jugendarbeiterin haben sollte. Zudem stellten sie einen Fragebogen zusammen, der beim Bewerbungsgespräch abgefragt werden sollte.

Die Ergebnisse der Bauplanung wurden in einem *Planungszirkel* in Zusammenarbeit mit einem Architekten weiter vertieft. Nach einigen Ausschusssitzungen und Verhandlungen mit den Entscheidungsträgern der Gemeinde sind die Konzeption und die Personalbeschreibung in die Stellenausschreibung eingeflossen. Es wurden zwei Fachkräfte eingestellt und bei Fertigstellung der Dokumentation lag der endgültige Baubeschluss für das Jugendzentrum bereits vor.

Die Verknüpfung von *direktem Kontakt* durch ein Forum zwischen Politikern / Gemeindeverwaltung auf der einen und Jugendlichen auf der anderen Seite sowie einer *projekt-orientierten Beteiligungsstrategie* (Zukunftswerkstatt und Planungszirkel) war hier von Erfolg gekrönt. Die Jugendlichen waren über den gesamten Zeitraum sehr motiviert und sorgten dafür, dass bei der entscheidenden Ausschusssitzung (es wurde abschließend über das Jugendzentrum abgestimmt) so viele Menschen wie seit Jahren nicht mehr im

Rathaus anwesend waren. Die Idee, nicht nur ein Jugendzentrum mit Jugendlichen gemeinsam zu planen, sondern darüber hinaus die offene Jugendarbeit neu zu organisieren, kann nur weiterempfohlen werden.

### 3. Literatur

Pralow, Kai (2003): Kinder- und Jugendpartizipation: Möglichkeiten und Grenzen. Eine Untersuchung und Systematisierung von Best-Practice-Modellen. Unveröff. Diplomarbeit. Lüneburg.